Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer, Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des Verbandes Märkischer Touristen-Vereine (20 Vereine) sowie zahlreicher Touristen-, Turn-, Sport- und Geselligkeits-Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Fecht- und Wander-Club Allemannia, Wilmersdorf 1901“; „Touristenklub Lankwitz 1904“; „Mark Brandenburg-Verein“; „Touristen-Klub Spree-Athen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club Frei weg 1907“; „Verein für märkisch Jugendwandern“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „Frei weg“, 1910.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April—September) wöchtl., Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur: **Georg Eugen Kitzler** Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8. Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Inserate: Viergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 14. (1910/11) | Einzelnummer 10 Pfg. | 7. Jahrgang.

Unsere Mark Brandenburg.

„Des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse!“ So wird seit Jahrhunderten die Mark Brandenburg spöttisch genannt, und Viele stimmten in den Spott ein, die von der Mark nichts gesehen hatten, nur durchgefahren waren und Tage oder Wochen in einer ihrer Städte verlebt hatten. Erzählte ihnen dann wohl Einer von prächtigen Kiefernwaldungen, dann war ihr Spott sogar durch Erfahrung gekräftigt, dieweil sich die Kiefer gern Sandboden aussucht.

Keinem dieser Spötter fiel es ein, sich die Sandbüchse genauer anzusehen. Und von der märchenhaften Schönheit der Mark haben alle diese Leute keine Ahnung.

Aber auch der Märker selbst unterschätzt seine Heimat leider zu sehr. Das zunächst in Betracht kommende Riesen-Häusermeer Berlin mit seinen Vorstädten und zugehörigen Dörfern, dessen Ausdehnung von Jahr zu Jahr ins Unglaubliche wächst und unaufhörlich Felder in Straßenzüge, Wälder in Villenkolonien und idyllische Seen in abgeschlossene Gartenlokal-Anlagen verwandelt, diese Riesen-Herberge von Millionen Menschen, deren Lungen die Woche hindurch von Staub und Fabrik-Atmosphäre verschlammt werden, verunziert ja genug die nähere, bekanntere Umgegend: die Waldungen liegen voll Stullenpapier und Abfälle, die Wege wimmeln von Straßenbahnen, Radfahrern und Kremsern, in den Restaurants lärmende Menschenmassen und überall statt frischer Luft — Staub. Des Abends dann kein Mitkommen mit der Bahn, auch wenn man die doppelte Personenzahl im Koupee als „höhere“ Schickung ertragen will.

Da vergeht den Meisten die Lust, Sonntags ins Freie zu gehen, und so trabt man gemächlich ins nächste Gartenlokal zum Kaffeekochen und verbringt den ganzen, langen Nachmittag und Abend mit zwecklosen, flachen Gesprächen und Biertrinken. Gerade aus dem letzteren wird dabei selbst für den weniger Bierliebenden eine Notwendigkeit, denn womit soll beim besten Willen sonst die Zeit totgeschlagen werden.

Und doch liegt zu diesem resignierenden Philistertum wirklich kein **zwingender Anlaß** vor. Man entschließe sich nur, einen Teil der Bierunkosten für eine **längere, weitere Eisenbahnfahrt** auszugeben und viele Uebelstände sind verschwunden.

Man bedenke, daß seit Jahrzehnten die Millionen Berliner auf die wenigen nahen Waldungen und Gewässer angewiesen sind: Grunewald, Schönholz, Oberspree ꝛc.

Aber der Grunewald ist seiner nächsten und schönsten Teile beraubt: an den Seeufern Häuserreihen, Villen und Gartenlokale; die Waldungen bei Halensee, Schmargendorf usw. sind parzelliert und Villenkolonien geworden. — Schönholz, das war einmal! — An den Ufern der Oberspree jedoch reiht sich Fabrik an Fabrik, und die zwischen diesen auftauchenden Lokale mit Entree, Tanzsälen und großstädtischem Charakter machen das Bild nicht reizvoller.

Am Hölzernen See.
Amateur-Aufnahme von A. Münzberg.

Nein, auch das ist nicht die Mark, die wir meinen. Unsere Mark beginnt erst dort, wo alles Großstädtische

verschwunden ist, wo die ehrliche Bauernhütte von Generationen fleißiger Ackersleute und stiller mühevoller Arbeit erzählt und das Bauerndorf noch seinen einfachen Charakter behalten hat. Wo Seen vor uns liegen, die noch von Waldungen, Kornfeldern und Wiesen umrandet sind; Hügelreihen und kleine Berge ohne Aussichtstürme, und Kiefernforste und Heide in ihrer unberührten Pracht; Weiches Moos, das dem Schritt des Wanderers in leichter Federung Halt und Elastizität gibt, und wo würziger Harzduft unsere Lungen erfrischt. Da wollen wir ruhen, legen die Arme unter den Kopf, sehen träumerisch den hohen Wipfeln der Bäume zu, wie sie auf ihren schlanken Schäften im leichten Winde hin und herschwanken und lassen uns von den Finken ihren Ruf immer wieder vorsingen. Und alles versinkt um uns, wir fühlen uns wieder eins mit der großen Natur, die bösen Instinkte schwinden und wir sehen in dem Andern wieder den Nächsten.

Wo aber, wo ist diese Mark zu finden? Was weiß der Berliner von ihr? Er, dem in der Schule schon die Geographie Afrikas und anderer ferner Zonen beigebracht wurde, dem die dortigen Seen und Ströme geläufig sein mußten, — er weiß nichts von den herrlichen Kiefernforsten, Hügelreihen, Waldseen, Fließen und auch Laubwäldern unserer Mark. Zwar kennt er unsere Flüsse, aber die Spree nur bis Friedrichshagen, die Dahme bis Grünau, die Havel von Tegel bis Potsdam, und daß die Oder überhaupt durch die Mark fließt, nur von dem Namen der Stadt Frankfurt a. O.

Sehen wir doch die Ferienreisenden das stille Bauerndorf nicht in der Mark, sondern in Thüringen aufsuchen, und wer sich an stillen Flüssen und stehenden Mühlenteichen erfreuen, und das klappernde Mühlenrad hören will, glaubt es gewiß nicht in der Mark zu finden. Aus dieser unglaublichen Unterschätzung heraus entschloß sich ja auch unser Altmeister Fontane zur Niederschrift seiner „Wanderungen", wie er selbst im Schlußwort des 4. Bandes (S. 499) sagt: „Es drängte mich nur, das eingewurzelte Vorurteil von einer hierlandes auf alle Dinge sich erstreckenden Armut und Elendigkeit zu bekämpfen und durch Hinweis auf diesen oder jenen Schönheits- bezw. Berühmtheitspunkt unserem so gern in die Ferne schweifenden Märker zu Gemüt zu führen: Sieh, das Gute liegt so nah."

So soll es auch unsere Aufgabe sein, dem Märker und besonders dem Berliner die Liebe zu seiner engeren Heimat oder, wenn man will, zu seiner Umgebung beizubringen, ihm zu sagen, daß er nicht neidvoll nach fernen, ihrer Schönheit wegen berühmten Gegenden hinschmachten braucht, daß er alles in der nächsten Nähe hat, — ihm zeigen, wo er das alles findet, wie er es am besten erreichen kann.

Dabei ist uns die Mark immer die Hauptsache, und die verschiedenen Möglichkeiten, das angegebene Ziel zu erreichen, immer nur das willkommene Mittel. Ob sich die Freunde unseres Blattes entschließen, ihre Füße und zwischendurch Eisenbahn und Dampfschiff, Fährmannsboot und Leiterwagen zu benutzen, — oder ob der passionierte Radfahrer, Ruderer oder Segler sowie im Winter der Eisläufer mit uns die Mark durchqueren will, jeder sei uns willkommen, jeder in Betracht kommende Sport soll uns dienen, unsere märkischen Schönheiten zu erreichen, er sei das Beiwerk, das uns die ruhige, schöne, große Natur lebendiger werden lasse.

Deshalb liegt es in der Natur der uns gestellten Aufgabe, daß wir nicht diejenigen sportlichen Wettkämpfe, die in begrenzten, abgesteckten Räumen sich darbieten, pflegen und beobachten wollen. Diese sind in sich zu sehr Selbstzweck. Dagegen betrachten wir es gern mit als unsere Aufgabe, Wanderungen jeder Art, nicht nur zu Fuß, sondern auch mittels Rad, Ruder- oder Segelboot zu beschreiben, die uns als Hilfsmittel dienen sollen, aus dem Bereich der Großstadt zu fliehen, uns schnell hinauszutragen in die Natur und dann unsere märkischen Kiefernheiden und Waldseen durchqueren zu können.

Der Sport ist uns nur Mittel, wir wollen die Natur, die Große, Stille, Feierliche, die uns Bannende und Bezwingende, die alles Reine und Natürliche in uns auslöst und uns wieder dahin führt, woher wir gekommen: zur Natur. Es sprießt von jeher in uns Allen eine große Sehnsucht nach Natur und ländlicher Idyllik. Und unsere Mark ist voll solcher Idyllen.

Es steckt viel derartige Natur-Sehnsucht in der Bevölkerung Berlins. Einen eklatanten Beweis dafür bietet uns z. B. der Amateur-Photograph. — Diese in den letzten Jahren so ungeheuer beliebt gewordene Uebung, die eine ganz ungeahnte Verbreitung und Bedeutung gewonnen hat, zählt zu ihren Anhängern einen sehr großen Prozentsatz, der sich seine Motive weit draußen in der Natur sucht. Wem sind sie nicht schon aufgefallen, diese Touristen, die es sich nicht verdrießen lassen, mit dem umgehängten „Kasten" beschwert, Kilometer auf Kilometer zu wandern, um dann die schönsten Stellen im Bilde festzuhalten. Auch unsere sämtlichen Illustrationen verdanken wir Amateuren. Und es soll stets diese Art der Touristik und Naturfreude, denn darum handelt es sich bei jenen Amateuren, von uns ganz besonders gepflegt werden.

* * *

So unglaublich es bei dem heutigen fast überentwickelten Stand des Zeitungswesens erscheint, aber dennoch existiert kein Blatt auf dem Gebiete der Touristik — von einem Vereinsblatt abgesehen — das allein diesem Bedürfnis der 3 Millionen Einwohner Groß-Berlins Rechnung trägt.

Einerseits erstreben wir, den bestehenden Touristen-Vereinigungen, seien es Wandervereine, Turner, Touren-Radfahr-, Touren-Ruder- oder sonstigen Klubs einen Rückhalt zu bieten, andererseits wollen wir dem großen Publikum neue Wege weisen, die Liebe zur Mark aufmuntern, und die Schönheiten derselben schriftlich und bildlich darbringen.

Wir sind uns der Schwierigkeit unserer Aufgabe vollkommen bewußt. Wenn wir ermessen, daß der alte und doch so sehr gewandte und produktive Fontane 20 Jahre an seinen „Wanderungen" schrieb und das bei der seiner großen Bedeutung entsprechenden Möglichkeit, an allen Türen anzuklopfen, so möchte uns unsere Aufgabe fast zu schwer dünken. Aber der Gedanke und die Hoffnung auf Mithilfe aller ernst Strebenden und gleich uns Naturempfänglichen hält uns empor, und der freudige Anklang, den unsere Aufgabe, mit diesem Blatt für eine größere Beachtung unserer Heimat einzutreten in allen Kreisen gefunden hat, läßt es uns zur Gewißheit werden, daß sich genug Freunde unserer guten Sache finden, die uns sowohl bei der Verbreitung wie durch schriftliche Mitarbeit — wobei eventl. einfache Notizen und unzusammenhängende Wahrnehmungen genügen — ihre willkommene Unterstützung geben werden.

Und nun, frisch auf! Werbe Jeder, der unserem Streben zustimmt, in seinem Bekanntenkreise Abonnenten; wer irgend kann, sende Berichte, Notizen oder Artikel ein; auf daß es uns gelinge, dem staub- und lärmumgebenen Großstädter das zu zeigen und zu geben, was er heute so sehr unterschätzt und nicht kennt: Die Mark.

G.E.K.

Wohin fahren wir Sonntag?

Ein Begleitwort zu unseren Wegweisern und Touren-Vorschlägen.

Es ist ohne Zweifel nicht Jedermanns Sache, ausgedehnte Fußtouren zu machen. Der Eine kann nicht viel laufen, der Andere will es nicht.

Es wäre aber auch um unsere Freude an der Mark schlecht bestellt, wenn alle jene entzückenden Punkte, die wir regelmäßig zeigen, nur durch ausgedehnte Fußtouren zu erreichen wären. Aus unseren Beschreibungen weiter Touren kann Jeder herausnehmen, was ihm zusagt, einen Teil durchfahren, oder sich die besprochene Partie in zwei oder noch mehr zerlegen, je nach Wunsch.

Nun glaube man aber nicht, daß wir den ungeheuren Menschenstrom, der sich Sonntags in ganz bestimmte Gegenden ergießt, noch vergrößern wollen. Nein! Wenn es auch nicht möglich ist, für Jedermann ganz neue Punkte ausfindig zu machen, so lassen wir doch alles das unerwähnt, was durch zu starken Zuspruch den Reiz verloren hat. Es ist eben unser Bestreben, neue Wege zu weisen.

Anders als durch Wanderungen können wir auch nicht zur Natur gelangen, denn all denen, die mit der Bahn nach einem auswärtigen Lokal hinfahren und dort den Nachmittag und Abend über sitzen bleiben, offenbart sich die Natur nicht, auch wenn das Lokal noch so schön an Wald und Wasser gelegen ist.

Ebenso müssen wir uns stets entschließen, für die Eisenbahnfahrt einige Groschen mehr auszuwerfen, um von Anfang an aus der Ueberfüllung herauszukommen. Diese Mehrkosten werden ohnehin durch das kürzere Verweilen in den Lokalen gedeckt.

Vielleicht bedenkt man, daß für den, der die Woche hindurch gearbeitet hat, die Sonntagswanderung einen notwendigen Ausgleich darstellt, durch die ihm erst die Möglichkeit entsteht, mit neuer Kraft und Lust seiner beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Und wir sind überzeugt: Wer erst ein paarmal mit der Natur in innige, direkte Berührung gekommen ist, wird sich auch bald zu weiteren Tagestouren entschließen und des öfteren den ganzen Sonntag der Natur weihen. Und freudig wird er dann erkennen, daß nichts den Menschen mehr stärkt, seine Energie erhält und die guten Vorsätze kräftigt, als die unmittelbare Berührung mit der großen, stillen Natur.

Königswusterhausen, Pätz, Gr.-Köris, Teupitz, Töpchin.

Königswusterhausen ist Endstation des Vorortverkehrs auf der Görlitzer Bahn, so daß Jedem, dem das fortwährende Anhalten nicht angenehm, zu empfehlen ist, statt des Vorortzuges den Fernzug zu benutzen. Zwar werden wir uns zur Ausgleichung der Fahrkosten entschließen müssen, eine Klasse tiefer einzusteigen, haben aber den nicht zu unterschätzenden Vorteil, die Fahrt bis Königswusterhausen in 33 Minuten statt 44 Minuten zurückzulegen. Wir entschließen uns, mit dem nun schon gewählten Fernzug eine Station weiter zu fahren, bis Groß-Besten, 41 Minuten.

Berlin schläft noch, der Himmel ist bezogen und verspricht gutes Wanderwetter, so fahren wir 6,50 Uhr morgens ab, halten nur in Niederschöneweide, dann geht die Fahrt am linken Ufer der Spree, hinter Adlershof der Dahme entlang, die jedoch nur selten, links von der Zugrichtung, sichtbar wird. Vorbei gehts an Grünau, Schmöckwitz, Zeuthen. Hier wird die sehr breite Dahme eine kleine Strecke sichtbar, dann trennt uns wieder Forst und Ziegelei. Bald darauf halten wir in Königswusterhausen. Der Zug fährt weiter, durch Kiefernwald, links wird der Zeesener See sichtbar, gleich darauf Gr.-Besten. Wir sind am Ziel.

Erleichtert entsteigen wir dem vollen Koupee, und nun gehts frohgemut durch Gr.-Besten und darauf die Chaussee entlang nach Gallunsbrück. Alles liegt still und einsam vor uns, und wir genießen die taufrische Natur und den Harzduft des Waldes. An der Brücke eines Fließes, der Glunze, sehen wir links an dem Forsthause die Häute mehrerer Enten zum Trocknen ausgespannt an die Scheune genagelt.

Hier können wir unsere Chaussee, die nach Gräbendorf und Prierosbrück führt, verlassen, bevor wir an dem nahen Schlagbaum die Wendisch-Buchholzer-Chaussee, die von Körbiskrug südlich nach Oberförsterei Hammer führt, antreffen. Rechts durch den Wald gelangen wir kurz darauf an den Pätzer oder Vordersten See. Der Sandboden gestattet uns am Rand des Sees entlang zu gehen, und nun bietet sich uns am Südufer des Sees ein Schauspiel, das um so größer auf uns wirkt, als sowohl der schnelle Uebergang von Großstadt und Bahnfahrt zum Seeufer, wie auch die Morgenstunde den Eindruck erhöhen: ein kräftiger, feuchtkalter Nordwest fegt über den See und treibt das Wasser mit solcher Wucht heran, daß, soweit wir sehen, sich am Uferrand fußhoher Schaum, seltsam fest und klebrig, abgesetzt hat. Muscheln, kleine Fische, die dieser Gewalt nicht Stand halten konnten, werden fortwährend herangetrieben und verenden im Sande, und der Fischer, der vor uns im Kahn rudert, kämpft mit Anstrengung gegen den Wind. — Wir müssen den Kragen hoch schlagen und den Rock fester knöpfen, wenn wir weiter um den See gehen wollen; und tüchtig ausschreitend arbeiten wir gegen Wind und Kälte. Ueber den See, an einem verfallenen Badehaussteg vorbei, liegt Pätz, ein freundliches Dorf, in dem, wie uns eine Handwerkerfrau wichtig erzählt, genug reiche Bauern wohnen. Der See gehörte ihnen bis vor wenigen Jahren und ist erst von der Königlich Wusterhausener Hofkammer erworben worden. Nun darf Niemand auf dem See fahren außer dem Fischer und einigen Bauern, die das Ueberfahrtsrecht verbrieft haben. Wir sehen auch richtig deren Boote wie eine alte Familientradition in eigens ausgestochenen kleinen Buchten liegen. Nicht jedes Gehöft weist sie auf, aber doch viele.

Aus dem Dorf heraus, wählen wir den Weg, der am meisten rechts am See bleibt, ohne doch das Seeufer selbst zu berühren; sumpfige Wiesen lassen uns nicht heran. Der an einer Stelle ganz schmal gewordene See heißt von da ab der Hinterste See und ist im Gegensatz zu dem fast gleichmäßig runden Vordersten oder Pätzer See lang nach Süden gestreckt. Durch Heide und Kiefernwald und an Feldern vorbei kommen wir zu Hügeln: Die Sauberge. Wir klettern empor. Weit östlich durch den Wald liegt Forsthaus Sauberg, an der vorn erwähnten Chaussee, die nach Oberförsterei Hammer führt; noch weiter östlich davon beginnt die herrliche Dubrow. Doch wir gehen zu unserem Weg zurück. Abgeholzte Flächen und ausgestochene Stellen

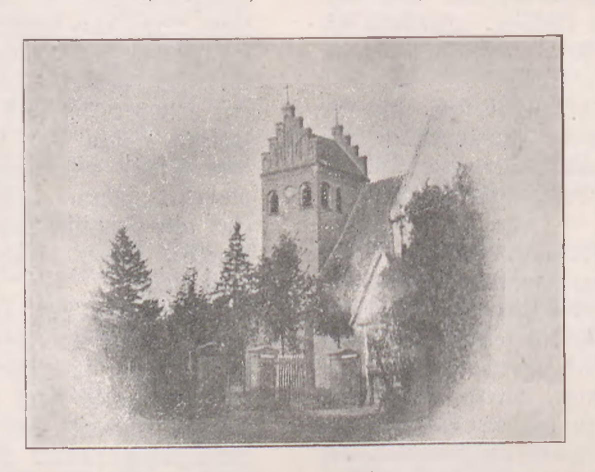


Die alte Zugbrücke bei Gr.-Köris.

zeigen den Anfang einer hier bald beginnenden Tätigkeit Berliner Mörtelwerke, die nach Kalk graben wollen. Dann macht ein kleines Laubwäldchen mit einer saftgrünen Wiese das Bild freundlicher und ladet uns zu kurzer Rast mit Picknick mit Ausblick auf den See. Die Sonne steht jetzt hoch und hat uns durch den Wolkenschleier aufmunternde Strahlen gesandt, die Weg, See und Wald übergolden. Nun steht die große Natur vor uns, feierlich offenbart sie sich und hält uns in ihrem Bann, mit ihrem Geben neues Sehnen weckend . . .

Weiter! Der Weg zieht sich noch lang, und erst am Südpunkt des Hintersten Sees finden wir ein einsames Gehöft, in dem wir ein Glas Milch erhalten. Die einfache, freundliche Bauersfrau weist uns den rechten Weg, denn wir müssen uns nun links halten, unser bisheriger Weg führt nach Motzen über die Görlitzer Bahn hinweg. Durch prächtigen Kiefernwald links an dem kleinen Karbusch-See vorbei, der schon von Villen und Sommerwohnungen umsäumt ist — so liegt an ihm die Villa der bekannten Akro-

batenfamilie Sylvester Schäffer. Wieder Kiefernwald, rechts führt ein Weg, der von Forsthaus Neubrück kommt, unseren Weg kreuzt und nach Motzen geht, zu zwei kleinen Waldseen. Nach diesem Abstecher gelangen wir auf unserem Wege nach Dorf Gr.-Köris. Im Gasthof kehren wir ein, erhalten frisches Bier und Mittagessen, das uns die freundliche Wirtstochter bringt. Neu gestärkt machen wir uns auf und gelangen durch das Dorf zu der alten Köriser Zugbrücke. Wir verweilen darauf und blicken östlich nach dem kleinen Modder-See, westlich nach dem Schulzen-See, die beide durch den schmalen Gr.-Köriser Schiffahrtsgraben verbunden sind, über dem wir just auf der Brücke stehen. Ein Stück Vergangenheit taucht vor uns auf mit diesem alten Bauwerk und den vergilbten Anschlägen, die die Taxen für die Durchfahrt enthalten. Und der alte weißbärtige Bauer im Sonntagsrock, der neben uns steht, paßt gerade hierzu und sieht schmunzelnd zu dem großen Personen-Dampfer hin, der nun schon das dritte Mal den vergeblichen Versuch gemacht, aus dem Modder-See in den Schulzen-See zu gelangen und immer wieder zurück muß, weil schon die dritte Zille vom Schulzen-See in den Graben eingefahren ist. Denn für zwei Fahrzeuge ist kein Raum, und der Dampfer muß weichen. $1^1/_2$ Stunde liegt er vollbesetzt mit seinen Fahrgästen schon hier und kann zu seinem Ziel Teupitz nicht gelangen.

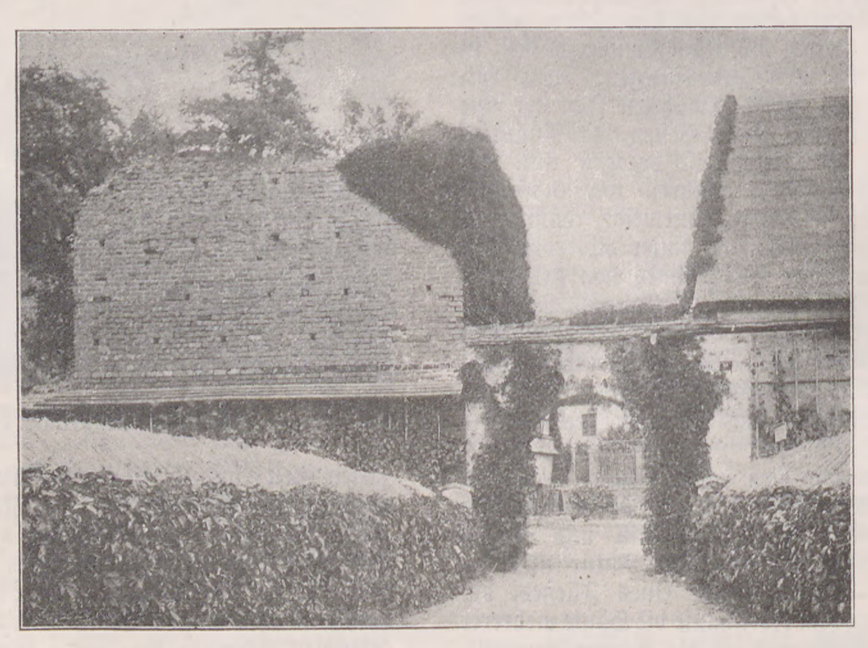


Kirche in Teupitz.
Aufnahme von K. Redmann.

Wer nun noch Zeit und junge Beine, Ruder- bezw. Segelboot hier zur Verfügung hat, oder 2 Mark für einen Kahn anwenden will, den man in Gr.-Köris erhält, kann einen Abstecher nach der Dubrow machen. Der Modder-See mit seinem sumpfigen Boden und seiner Schmalung in der Mitte ist bald genommen und durch eine andere schmale Wasserstraße an Kl.-Köris vorbei gelangen wir in den Kl.-Köriser See. Unter der Wend. Buchholzer Chausseebrücke am Forsthaus Neubrück vorüber fahren wir in den Hölzernen See ein und sind am Rand der prächtigen Waldungen, die unter dem Namen „Die Dubrow" bekannt sind. Herrliche Laubwaldung, Eichen und — Reiherhorste.

Will man zu Fuß dahin gelangen, so schlage man den Weg links von der Brücke ein, nach wenigen Schritten wird die Teupitzer Landstraße sichtbar, die einen beträchtlichen Bogen abschneidet und uns durch Kl.-Köris an den Kl.-Köriser See führt. Von der Landstraße zweigt sich dann links ein angenehmer Fußweg ab, der dicht am See weiterführt bis Forsthaus Neubrück. Auf der Chausseebrücke zwischen dem Klein-Köriser und Hölzernen See werfen wir noch schnell sehnsüchtige Blicke hinüber zur Dubrow und müssen den 5 Klm. langen Weg zurückmachen, wenn wir uns nicht entschließen wollen, noch weiter an der Schmölde entlang durch prächtigen Wald, der von Eichenbestand unterbrochen wird, nach Prierosbrück zu wandern, um dort zu übernachten. Doch gehört dies zu den Dubrow-Touren, auf die wir später eingehend zurückkommen werden. Vorweg sei bemerkt, daß zur Betretung der Dubrow vorher schriftliche Erlaubnis einzuholen ist bei der Oberförsterei in Königswusterhausen, Markt 6.

Wir wollen von der alten Zugbrücke uns mehr rechts halten und erreichen am Bh. Gr.-Köris, entfernt vom Dorfe, die Teupitzer Chaussee. Bald bietet sich uns der Teupitzer See, in den eine lange Landzunge mit dem Dorfe Schwerin hineinragt, das dort wohl erst neueren Ursprungs ist, während ein Teil der zum Dorf gehörigen Gehöfte links der Landstraße mit dem Berg „Hohe Bude" im Hintergrunde liegen. Gleichsam als Fortsatz jenes Vorsprungs liegt eine Insel und erst hiernach bietet sich von der dicht am Seeufer entlang führenden, von Erlen eingesäumten Chaussee der schöne Teupitzer See, der größte, den wir heute berührt haben. Seine klaren Wasser spülen dicht an die Landstraße und laden uns ein, an dem sandigen Ufer, im Schutze der Erlen, ein Bad zu nehmen. Bald werden die ersten Scheunen von Teupitz sichtbar und rechts abbiegend, gelangen wir in die Stadt und auf den Marktplatz. Die Kirche reckt sich empor, einschiffig, aus Backsteinen erbaut mit einem breiten viereckigen Turm. Der Weg an der Kirche vorbei führt uns zur alten Schloß-Ruine, in der vor Jahrhunderten die Schenken von Landsberg, Herren zu Teupitz residierten. Aus der Zeit steht noch am Schloßtor ein breiter Wartturm, halb verfallen, mit hundertjährigem wilden Wein bewachsen. Innen vom Schloßhof kann man durch das vergitterte Fenster einen Blick in seine finstern Schrecknisse hineinwerfen und gewahrt — oh Graus — alte Räder, Wagenteile, Gießkannen und anderes Inventar einer Rumpelkammer. So verliert alles seine Schrecken. Auf dem ehemaligen Schloßhofe aber tummelt sich Hühnervolk, und der frühere Rittersaal zeigt außen nichts mehr von Glanz und frohen Festen, von denen es wohl ehedem hier widerhallte. Die zugehörigen 4 Quadratmeilen großen Besitzungen, das „Schenkenländchen", sind schon vor 200 Jahren an Friedrich Wilhelm I. verkauft worden, als dieser die ihm als Kronprinz geschenkte Herrschaft Königswusterhausen vergrößerte.



Schloßtor und Wartturm-Ruine in Teupitz.
Aufnahme von W. Habicht.

Es ist spät geworden. Die Sonne liegt schon auf den Baumwipfeln und mahnt. Wir lassen uns vom Fährmann über den See, der hier eine respektable Ausdehnung hat, nach Tornows Idyll übersetzen, von wo wir einen herrlichen Ausblick haben. Dann verlassen wir diese prächtige Landschaft und kommen durch Kiefernforst zur Chaussee. Mehrmals noch zeigt sich uns rechter Hand der Teupitzer See mit dem am jenseitigen Ufer liegenden Teupitz, und wir

trinken uns satt an dem herrlichen Anblick; dann bringt uns die an Hügelketten vorbeiführenden Chaussee nach Dorf Sputendorf, dessen ruhiger Dorf-Charakter und hügelige Umgebung uns erfreuen. Noch ein Stück Chaussee und der Kleinbahnhof Töpchin liegt vor uns. Wir kommen gerade zur Zeit, der Zug fährt 7.45 und führt uns an Motzen mit dem gleichnamigen See vorüber nach Mittenwalde und Königswusterhausen. (3. Klasse 50 Pfg.) (Eine Sekundärbahnfahrt: 62 Minuten! Wir können noch etwas in letztgenannter Stadt verweilen, die Züge nach Berlin fahren stündlich um „Voll", (Vorortzug 3. Klasse 55 Pfg.).

Wem es in Teupitz zu spät geworden, ist zu empfehlen, nach Gr.-Köris zurückzugehen, und dort mit dem Fernzug (9.52 Uhr) zu fahren.

Friedrichshagen. Rahnsdorf. Erkner.

Von einer der Stadtbahnstationen fahren wir nach Friedrichshagen. Preis 3. Klasse 30 Pfg.

Wenn wir aus dem Bahnhofsgebäude treten, liegt rechts das Dorf, das längst seinen Dorf-Charakter verloren und immer mehr anstrebt, ein moderner Badeort zu werden, weshalb es bereits für seine Sommergäste Kurtaxe eingeführt hat. Von seinem Ursprung — es wurde 1753 von Friedrich dem Großen, der die Seidenspinnerei einführen wollte, mit etwa 100 böhmischen Spinnern als Kolonisten gegründet — zeugen nur noch die damals angepflanzten, jetzt 150jährigen Maulbeerbäume, deren reife Früchte im Juli unbeachtet auf Tische und Stühle der alten Gartenlokale fallen.

Der Weg durch das Dorf und die am See lang ausgestreckten Villen ist nicht immer notwendig, obschon er von fast Allen gewählt wird.

Wir wenden uns besser vom Bahnhof links, und gehen dann rechts in den Wald hinein, ohne das Dorf zu berühren. Wenn wir rechts der Chaussee und links der Bahn bleiben, gelangen wir bald zu einem Weg, der uns am Nordende über die Bahn führt. Geradeaus gelangen wir dann dicht an den Müggel-See.

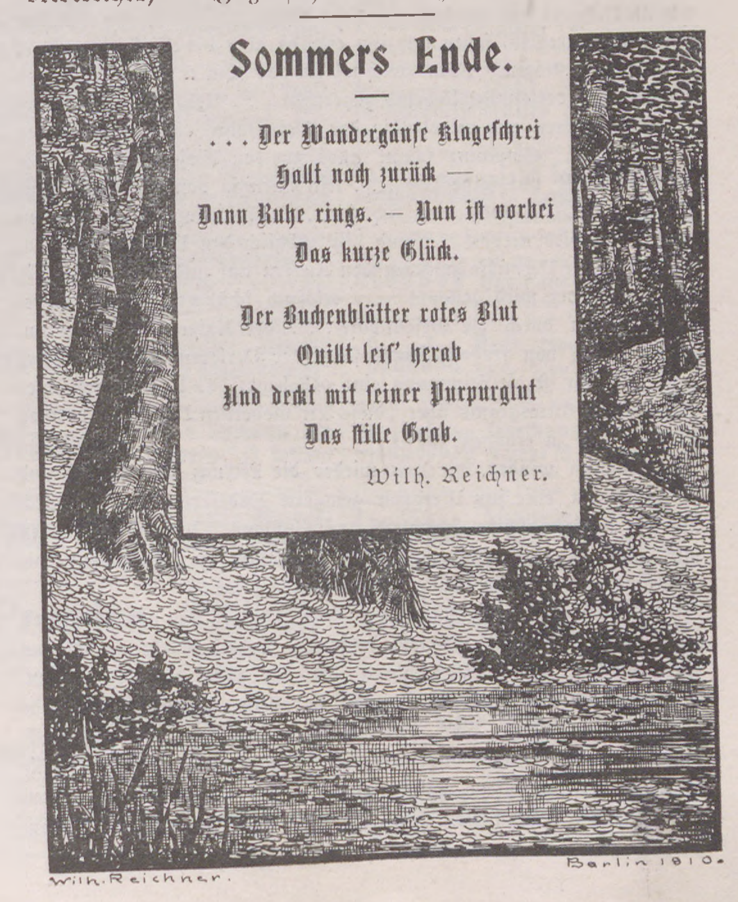
Hinunter zum Strand! Der Sandboden erlaubt es, dicht am Wasser entlang zu gehen. Nun liegt die weite Wasserfläche mit den am jenseitigen Ufer sich erhebenden Müggelbergen vor uns und wir fühlen uns mit einem Schlag in die große weite Natur versetzt. Liegt die Sonne klar auf dem Wasser, kann man sich nicht satt schauen an See, Bergen und Wald, und der drüben auftauchende Rahnsdorfer Kirchturm verstärkt den Reiz dieser wunderbaren Landschaft. Es ist, als ob die Sonne in uns selbst eindränge bei dem Anschauen der blitzenden Wasserfläche, und wir fühlen uns jetzt leicht und frei, Natur-verschwistert.

Soll das die gefürchtete Müggel sein, deren Tücke und Bosheit so bekannt ist? Wir können es nicht glauben, viel eher an jene andere Sage, wonach jeden Abend die Prinzessin mit ihren vier goldig glänzenden Pferden von den Müggelbergen kommt, um sie zu tränken.

Aber wenn der Himmel bezogen ist, dann wird die Müggel tückisch. Ein Wind springt plötzlich auf, wirft sich in die Segel, peitscht die Wellen hoch und drückt manches Boot um. Die Luft ist dann voll Wasserdunst, das Grau des Himmels und das Schwarz des Wassers bedrückt, und wir fühlen nun die Gewalt des b ö s e n Müggel-Zaubers, der alten Heidengötter, deren Bildnisse einst von den Verfechtern des Christentums die Müggelberge herab in den See geworfen wurden. Denn hier wohnten vor langen, langen Zeiten Semnonen und Wenden, und um diese Landschaft weben sich manche Sagen aus jener vergangenen Zeit.

Willig überlassen wir uns hier den Träumereien, horchen auf die herauf rauschenden Wellen und sehen immer wieder zu den Müggelbergen über den See. Wir sind jetzt schon ein Stück weiter um den See gewandert und haben das kleine Gebirge, denn an ein solches erinnert es in allen seinen Formationen, direkt vor uns. Rechts auf dem 121 Meter (über dem Meeresspiegel) hohen Berge steht der 31 Meter hohe Aussichtsturm, auf dem andern die Bismarkwarte. Auch links von unserm Ufer steigt der Waldboden jetzt höher, und da, wo er sich wieder zu uns herabsenkt, beginnen Sumpfstellen und auch ein ganz kleiner Waldsee, der nicht in Verbindung mit der Müggel steht und unseren Weg am See entlang nicht unterbricht. Das alte Rahnsdorf wird sichtbar. Aber wir können nicht weiter um den See, dessen Ufer nun zu sumpfig wird. Wir steigen zum Wald empor und haben rechts Forsthaus Müggelsee vor uns, wo wir ein Glas Milch erhalten, wenn wir es nicht vorziehen, in dem wenige Schritt entfernten Lokal Rahnsdorfer Mühle, idyllisch am alten Mühlteich neben dem stehenden Mühlenrad gelegen, den Kaffee einzunehmen.

Weiter! Ueber den Mühlensteg nach Dorf Rahnsdorf hinein. Zwischen Feldern geht der Weg, auf dem wir unser Ziel, den Rahnsdorfer Kirchturm vor Augen, nicht verfehlen können. Eine schattige Allee führt uns endlich in das alte Fischerdorf, dessen Ursprung weit über das Jahr 1375 hinausgeht. An der Kirche vorüber biegen wir links in einen Seitenweg und stehen an der Spree. Fährboote liegen hier und laden uns zu einer Fahrt ein. Bald sind wir mit dem alten Fährmann einig, steigen in den Kahn und glauben uns auf einer S p r e e w a l d f a h r t begriffen. Der Kahn gleitet leise weiter, der Schiffer handhabt den Bootsstaaken, die Spree ist schmal, von Schilf eingefaßt, die Sonne steht uns schief im Nacken und bei der nächsten Windung wird unser Traum vom Spreewald fast zur Gewißheit. Doch bald ist das Ziel „Neuer Krug" erreicht. Der Schiffer empfängt seinen Obolus und wir müssen aussteigen. — Zum Abendessen ist es noch zu früh, denn die 2 Kilometer lange Fahrt hat nicht lange gedauert; so machen wir hier nicht Rast, sondern wenden uns rechts aus dem Lokal nach Hessenwinkel. An Wiesen und Feldern vorüber, die Spree immer rechter Hand, kommen wir nach kurzer Wanderung nach der Villenkolonie Hessenwinkel mit dem herrlich am Dämmeritz-See gelegenen Gesellschaftshaus. Hier am See wollen wir rasten und beim Abendessen über die schöne Partie nachdenken, um dann danach, wenn der Dampfer noch fährt, nach Erkner hinüberzufahren oder die kleine Schlußwanderung bis Bahnhof Erkner durch herrlichen Kiefernwald aufzunehmen. Erkner ist Endstation des Vorortverkehrs, die Züge fahren in kurzen Abständen. G.F.K.



Märkische Fluß-Idylle.

Von Albert Weidner-Friedrichshagen.

Einige hundert Schritte vom Bahnhof Erkner entfernt, am Ufer des hier aus dem Flaken-See kommenden Löcknitz-Flüßchens legt das „Stern“-Motorboot an, das den Verkehr mit Grünheide und Alt-Buchhorst vermittelt. Vollbesetzt mit Passagieren, die es bereits im Hofe des Bahnhof-Hotels bestiegen, langt es an. Der phlegmatische Führer bewilligt uns grunzend einen Stehplatz — und zwischen den stählernen Extremitäten eines halben Dutzends Fahrrädern suchen wir zaghaft nach einigen Quadratzoll Raum für unsere Pedale, nicht ohne uns die offene Mißbilligung der sportbeflissenen Pumphosenträgerinnen zugezogen zu haben. — Ueber die muntern Wellen des Flaken-Sees gleiten wir nach der Woltersdorfer Schleuse, wo eine Brücke voll neuer Passagiere der Einschiffung harrt. Zunächst aber „wird Platz“: ein Teil der Ladung, die Radlerinnen und ihre Gefährte, wird gelöscht, wobei es auf der vollbesetzten Landungsbrücke reichlich blaue Flecke abgibt. Alsdann turnt ein Dutzend Männlein und Weiblein unter lebhaftem Geschrei der mitgenommenen Jugend von dem hohen Landungssteg in das niedere Boot. Alles erreicht zum Glück heil das Ziel; und nun kann's losgehen.

Zurück über den See, biegt das Boot in die Löcknitz ein. Lachende Wiesen, lauschige Buschpartieen wechseln ab mit den Engpässen düsterer Kiefernwaldungen; in unzähligen Krümmungen folgen wir dem Laufe des schmalen, seichten, kaum schiffbaren Flüßchens.

Der Kapitän hat zu Geldtasche und Billetblock gegriffen, und wir haben längst willig den Obolus von drei Nickeln entrichtet, als sich herausstellt, daß einer der Passagiere der trügerischen Hoffnung ist, nach Neu-Zittau zu kommen. Zahlreiche Stimmen erheben sich, ihn eines Besseren zu belehren: daß in diesem Falle der Wasserweg für ihn ein Holzweg sei, daß er nur per ped s apostolorum und in einer ganz anderen Richtung ans Ziel gekommen wäre, daß er nun 1½ Stunden mitfahren, dann den ganzen Weg zurückfahren müsse, um seine Tour von vorn beginnen zu können. — Die allgemeine Heiterkeit über das Pech des Betroffenen weicht bald lebhaftem Bedauern. Und schließlich findet sich ein Ausweg. Ein Stück aufwärts am Flüßchen haust ein alter Fährmann; man hofft, daß er den Entgleisten vom Dampfboot abholt und landet.

Richtig, hinter der nächsten Biegung zeigt sich der Alte im Boot. Unser „Kapitän“ hat ein menschliches Rühren, er stoppt. Auf vielstimmigen Zuruf legt der Kahn backbords an — und strahlend entweicht der Neu-Zittauer. Ihm folgt nach kurzer, leiser Verständigung mit unserem Führer ein lustiger, alter Knabe; während wir still auf dem Wasser treiben, sehen wir ihn eilends über die Wiese empor zum Kiefernhügel steigen. „Bin gleich wieder da!“ hat er seinen erstaunten Angehörigen verschmitzt lächelnd zugerufen . . . Ueber das Mysterium grübelnd, harren wir ungeduldig der Weiterfahrt. Die Unterhaltung ist verstummt. Gespannt schaut alles zu den Kiefern empor. Der Kapitän blickt auf seine Uhr . . . tritt unruhig von einem Fuß auf den andern . . . flucht vor sich hin . . . späht angestrengt in den Wald . . . wird nervös . . und läßt plötzlich den Motor wieder an. Da taucht der Vermißte zwischen den Kiefern auf und trabt gemächlich herab. Wieder wird gestoppt . . . erlösend schüttert ein verständnisvolles Lachen durch die Gesellschaft . . . der Kahn legt wieder an, und begrüßt von frohem Zuruf steigt der Verlorengeglaubte wieder ein. Im Nu ist die Stimmung eine gehobene; das Räsonnieren eines pedantischen Griesgrams über „diese Art modernen Verkehrs“ vermag nur, sie noch zu erhöhen.

Langsam winden wir uns wieder die Löcknitz hinauf. Ab und zu unterbricht eine ins Ufergrün gelagerte Rudererfamilie, malerisch um die Kaffeemaschine gruppiert, das Flußidyll. Ab und zu bleiben wir auch an einer Biegung stecken. Schlamm sprudelt empor, die Schraube rattert, dann geht's wieder langsam weiter

Plötzlich gibt's eine Aufregung: hoch, schwarz und vor allem breit taucht eine Zille auf. Wie ein drohendes Unheil schiebt sie sich uns entgegen um eine Flußkrümmung, die wir eben passieren müssen. Drei Vierteile des Flußbettes braucht sie allein. Ein Dutzend Hände reckt sich aus unserm Boot, den Koloß abzudrängen. Fluchend lenkt unser Führer sein Schiff dicht ans Ufer — auf den Sand —, die Zille langsam vorübergleitend, hilft nach . . . und als sie endlich vorbei ist, sitzen wir rettungslos fest. Es hilft kein Rattern und Staken. Also Geduld!

Schließlich taucht hinter uns das „fahrplanmäßig“ folgende Motorboot zwischen den Wiesen auf. Es ist von flacherer Bauart, hat sich um die Zille mit mehr Glück herumgedrückt und nimmt uns nun ins Schlepptau. Wieder gehts munter dem Ziel zu, schneller passieren wir die Krümmungen, Getreidefelder lösen die Wiesen ab; Fangschleuse wird sichtbar.

Da taucht hinter der hohen, schmalen Brücke ein schwerfälliger Kahn aus dem Uferschilf hervor; ein dicker berliner Sommerrentier bugsiert ihn unbeholfen auf uns zu. Wie sich herausstellt, hat er die Absicht, seine in unserer Mitte weilende Ehehälfte während der Fahrt aufzunehmen, da Fangschleuse keine Anlegestelle der Stern-Boote besitzt. Beinah hätten unsere ausgestreckten Hände auch den Bug des Kahnes erwischt, — allein mit einem ebenso eleganten wie unzweckmäßigen Schwunge gleitet dieser hinter unserem Boot vorbei. Unter allgemeiner Spannung macht der ehrliche Pseudo-Sportsmen noch einige nicht glücklichere Versuche, bis endlich wieder einmal bei uns gestoppt wird. Nun gelingt's: er erhält seine „Alte“ ausgeliefert; selbstverständlich setzt sie sich zunächst neben die Ruderbank auf ihren „Dackel“, applaudiert vom Hallo-Zuruf unserer aufs höchste belustigten Gesellschaft.

Unter allgemeiner Heiterkeit gehts nun in den Werl-See, vorbei an der stillen, grünen Liebesinsel, einem Besitz der Gebrüder Aschinger, mit glatter Fahrt auf die Landhäuser von Grünheide zu. Noch einmal ist ein schmales Stück der Löcknitz zu passieren, dann biegt unser Boot in den Peetz-See ein. Wir sind am Ziel. Alles erklettert den Landungssteg. Zwar hat die Fahrt 2½ Stunden gedauert, aber schön war's doch!

Und der Kaffee in der epheuüberrankten „Post“ bei Madame Petersen ist auch noch heiß genug. Verbittern wir uns nicht den Genuß durch das „an-die-Nachhause-Fahrt-denken.“

Vergebliches Sehnen.

Von Georg Eugen Kitzler.

Süß duftet, so schwer, die Julinacht,
Kein Säuseln hörst Du in den Linden.
Oh langes Suchen und endliches Finden:
Nun bebt meine Seele in blühender Pracht.

Leis über die dunklen Gefilde schreiten
All meiner Sehnsucht bleiche Gestalten,
Sie trinken der Nacht den Duft aus den Falten.
Das stärkt für den Blick in die ewigen Weiten — —

Die Nacht vergeht und ein Mond enteilt.
Nun droht bald der Herbst in ersten Nächten;
Mir aber quillt aus ungründigen Schächten
Der Linde Duft, der mich nicht geheilt.

Verband märkischer Touristen-Vereine.

Freitag, 14. Oktober: Zwangloses Beisammensein im Altstädter Hof, Kaiser Wilhelmstr. (Ecke Neuer Markt).

Die „Freie Hochschule“ gewährt den Mitgliedern der Vereine 25% Ermäßigung. Vortragsverzeichnisse in den Geschäften von Loeser & Wolff und bei A. Keller, Molkenmarkt 14.

Vereins-Nachrichten.

Verein märkischer Wanderer, gegr. 1891. Sonntag, 16. Oktober: Wanderfahrt nach Dallgow-Rohrbeck, Wustermark, Zeestow, Först. Bredow, Finkenkrug.

Touristen-Klub von 1893. Sonntag, 16. Oktober: Wanderfahrt Briesen, Petersdorfer See, Madlitzer Mühle, Wilmersdorf, Vw. Demnitz, Steinhöfel, Berkenbrück. 22 km. Abf. 6.57 Bhf. Friedrichstr.

Wander-Verein „Frisch voran.“ Sonntag, 16 Oktober: 392. Wanderfahrt Buch, Birkbusch, Lanke, Hellmühle, Biesenthal. Abf. 6.40 Stett. Bhf.

Touristen-Klub Wanderlust 1901. Sonntag, 8./9. Oktober: Wanderfahrt Schulzendorf, Wriezen, Biesdorf, Sonnenburg, Cöthen, Falkenberg. Abf. Sonnabend abend 9.07 Schl. Bhf. (Wriezener Bahnsteig). Gäste willkommen.

Berliner Touristen-Klub von 1902 „Marsch“. Sonntag, 16. Oktober: Wanderfahrt nach Dallgow-Döberitz, Besichtigung des Döberitzer Truppenübungsplatzes, Krampnitz, Gr.-Glienicke, Nedlitz, Potsdam. Abf. 7.39 Lehrter Hauptbhf. Führer J. Levy.

— Bei der am Sonntag, 2. Oktober stattgefundenen 150. Vereinswanderung des „Berliner Touristen-Klubs von 1902, Marsch“ absolvierte Herr Schiftan seine 50. Wanderfahrt, die er hintereinander mit dem Verein gemacht hatte, ohne je eine auszulassen. Gewiß ein

Zeichen außerordentlich großer Freude am Wandern. Wir rufen dem eifrigen Wanderer ein frohes „Frisch auf!" zu weiteren Wanderungen zu.

Touristenklub Lankwitz 1904. Dienstag, 11. Oktob.: Gesellige Sitzung im Vereinslokal, Lankwitz, Viktoriastr. 56/58. — Sonntag, 16. Okt.: Wanderung Hangelsberg, Fh. Kl. Heide, Trebuser Graben, Fh. Wilhelmsbrück, Trebus, Fürstenwalde, Abf. 8.11 Bhf. Friedrichstr. Führung: Reinke, Kortekamp. — Geschäftsstelle: Wilhelmstr. 105, Berlin S.W.

Touristen-Club „Spree-Athen." Sonntag, 16. Oktober: Wanderfahrt Fangschleuse, Kl. Wall, Trebuser-Graben, Trebus, Fürstenwalde. Abf. 6.16 Bhf. Alexanderplatz Führer Butschke. — Dienstag, 11. Oktober: Gesellige Sitzung im Clublokal Fürstenhof, Köpenickerstr. 137.

Touristenverein „Waldesgrün" Jugendwanderverein. (Geschäftsstelle: Rixdorf, Weisestr. 48.) Sonntag, 23. Oktober: Wanderfahrt (gemeinsam mit der Gesellschaft für Leibesübung und Volkswohlfahrt) nach Köpenick, Kanonenberge (Ritter- und Bürgerspiel), Friedrichshagen. Treffp.: Alexanderplatz (Berolina), früh 7 Uhr. Teilnehmerkarten für Bahnfahrt, Kaffee 60 Pf Führer G. Hanenschild. Lehrlinge willkommen.

Wander-Club Tempo 1907. Wanderfahrt nach Wiesenburg, Jeserich, Förſt. Spring, Setzsteig, Lotschke, Förſt. Zehrensdorf, Raben, Rabenstein, Rädigke, Buchholz, Krahnpuhl, Sandberg, Belzig. Abf. 4.11 früh Schlef. Bhf. Gäste willkommen.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre". Sitzung jeden Mittwoch, abends 9½ Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof", Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Auskunft erteilt der Schriftführer Walter Pieske, Charlottenburg, Krummestr. 57.

Verein „Märkische Jugendwanderer", Berlin. (Vorsitzender R. Kretschmer, Hohenlohestr. 16.) Sonnabend, 8. Oktober: Wanderfahrt Kloster Chorin, Förſt. Liepe, Oderberg, Freienwalde. Abf. abends 7.46 Stett. Fernbhf. nach Chorinchen. — Freitag 14. Oktober, abends 9 Uhr: Geselliges Beisammensein der Wandervereine im Restaurant „Altstädtischer Hof", Neuer Markt 8/12. — Donnerstag, 20. Oktober, abends ½9 Uhr: Monatsversammlung im Burg-Hotel, Burgstr. 20. — Sonntag, 23. Oktober: Spielfahrt nach Forsthaus Alt-Krummendamm. Abf. 9.19 Bhf. Jannowitzbrücke nach Friedrichshagen. Anmeldungen an Herrn R. Kretschmer, Hohenlohestr. 16.

Wander-Verein „Societas". (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonnabend, 8. Oktober: Sitzung im Vereinslokal „Zum Alten Fritz", Invalidenstr. 15. Vortrag über „Märkische Volkspoesie". Beginn abends 8½ Uhr. Zahlreiches Erscheinen erbeten! — Sonntag, 26. Oktober: 26. Wanderfahrt Mahlsdorf, Blumberg, Buch. Treffp.: 6.30 Wedding-Platz (Südspitze). Abf. 7.15 Bhf. Friedrichstr. Weglänge 25 km. Fahrgeld 50 Pf. Gäste willkommen.

Märkischer Wander Klub 1910. (Vorſ. Rud. Kaßner, N. 39, Gerichtstr. 2.) Sonntag, 9. Oktober: Wanderfahrt Birkenwerder, Briese, Zühlsdorf, Summt-See, Dammsmühle, Mühlenbeck. Treffp.: 7.45 Bhf. Gesundbrunnen; Abf. 7.56. 26 km. Führung: Schablin.

Touristen-Club „Frei Weg" 1910. (1. Vorſ. Otto Winkelmann, Libauerstr. 8.) 10. Wanderfahrt: Sonntag, 16 Oktober Erkner, Wupatz-See, Werl-See, Woltersdorfer-Schleuse, Wilhelmshagen. Treffp.: Mittags 12 Uhr, Schlef. Bhf. — Sitzung: Donnerstag, 13. Oktober, abends 9 Uhr. im Rest. C. Müller, Simon-Dachstraße 35. Damen und Herren willkommen.

„Die fahrenden Gesellen" (Bund für Wanderpflege im D. H. V.) Sonntag, 16. Oktober: Wanderfahrt Wustermark, Paretz, Werder. Abf. 7.13 Lehrt. Fernbhf. 4. Kl. Führer: Gesell Delius. — Sonntag, 23. Oktober: Bernau, Hellmühle, Langerönnenmühle, Krähenberge. Abf. 7.34 Stett. Vorortbhf. Führer: Gesell Sernau.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907, (früher „Club der Seehunde"). Sonnabend, 22. Oktober, findet das 3. Stiftungsfest in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 18, abends 9 Uhr statt, zu welchem Eintrittskarten à 30 Pf. bei allen Mitgliedern zu haben sind.

Mark Brandenburg-Verein. (1. Vorſ.: Redakt. Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstr. 8; Schriftf.: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, 9. Oktober: Wanderfahrt nach Strausberg, (Frühstück im „Neuen Schützenhaus"), Ihland-See, Latt-See, Grenzgrund, Gamengrund, Gamen-See, Tiefensee (Mittag), Mittel-See, Langer-See, Leuenberg. Abf. 7.26 Schlef. Bhf. Rückf. 8.29, Ankunft 10.14 Schlef. Bhf. Teilnehmerkarten für Mitgl. 2.45, Gäste 2.90 M. Führung: Lindau, Schuster. — Sonntag, 16. u. 23. Oktober: Wanderfahrt n. Melchow, Schönholz, Nonnen-Fließ, das Linsenkrüg, Spechthausen, Wasserfall, Eberswalde. Teilnehmerkarten f. Mitglieder 2.30 M., Gäste 2.75 M. Führung: 16. Oktober: Kitzler, Keller; 23. Oktober: Brumm, Schuster. — Sonnabend, 29. Oktober: Vierteljahrs-Versammlung im Restaurant Belvedere, Janowitzbrücke. Anfang 9½ Uhr. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Kassierers, Vorbericht, Ueberreichung der Wanderauszeichnungen, Anregungen und Verschiedenes. Gemütliches Beisammensein. — Sonntag, 30. Oktober: Nachmittags-Wanderung: Mahlow, Blankenfelde, Rangsdorf (10 km). Abf Potsd. Ringbhf. mittags 1.38 bis Mahlow, an 2.08 (30 Pf.). 45 Minuten Wanderung bis Blankenfelde, Kaffeestation im Gasthof „Zum weißen Schwan" bis 4 Uhr. Dann ca. 1½ stündige Wanderung am Blankenfelder-See und der Krummen Lanke vorbei durch schönen Wald bis Rangsdorf. Abendrast im Gasthof Ziedrich bis 8.40. Rückfahrt vom Bhf. Rangsdorf (20 Min. entfernt, 9.14 (45 Pf.), an Potsdamer Bhf. 9.57. — Sonntag, 6. und 20. November: Wanderfahrt nach Spandau, Hakenfelde (Frühstück), Papenberge, Hennigsdorf (Mittag und Kaffee), Velten. Abf. 8.12 Lehrt. Bhf. Rückf. 8.43. Teilnehmerkarten 1.20 f. Mitgl., 1.50 f. Gäste. — Mitglieder des M.-B.-V. erhalten die neuen Märkischen Wanderliederbücher zum Vorzugspreise von 50 Pf, nur so lange die bezogene Anzahl ausreicht, bei Herrn A. Keller, Molkenmarkt 14.

„Die Mark" erscheint, wie stets im Winterhalbjahr, jetzt nur 14 tägig.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)
Gegenüber Stettiner Bahnhof
Geöffnet von 5 Uhr früh ab.
Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen, Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet 1835. **(A. Schmelzlein Nachf.)** H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison) **Seidenplüsch, Astrachan** und **Krimmer.**

Konfektion

Paletots, Jakells, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5
Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Turnverein,

Männerabteilung, sucht Mitglieder. Gebildete Herren über 20 Jahre wollen ihre Adresse unter „F. S. 9656" abgeben an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert
PAUL STUMPE
Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Jeder Tourist und Leser der „Mark"

findet reichste Auswahl in

Herren-Kleider-Stoffen

beim Schneidermeister

AUG. LÖTHER BERLIN, Prinzenstrasse 38, 1 Treppe

Soeben erschien im Verlage „Die Mark":

Märkisches Wanderliederbuch

Zusammengestellt und herausgegeben von

Georg Eugen Kitzler

Preis pro Exemplar 60 Pfg. — Vereine erhalten nur bei Bestellung innerhalb der nächsten Wochen Preisermäßigung bei Partiebezug (20 Stück à 55 Pf., 50 Stück à 50 Pf.). Bei Einzelbestellungen ist dem Betrage das Porto (5 Pf., **außerhalb 10 Pfg.**) beizufügen. Bestellungen erbeten an den Verlag „Die Mark" (G. E. Kitzler), Lausitzerstr. 8.

Einbanddecken zum 6. Jahrgang

sind soeben erschienen!

Stück 1 Mk., mit Goldprägung 1,25 Mk.
Bei Zusendung 30 Pfg. mehr.

Bestellungen nehmen entgegen Buchhandlungen, Papiergeschäfte. Vorrätig im Verlag „Die Mark" (G. E. Kitzler), Lausitzerstr. 8 und auch in der Geschäftsstelle des „Mark Brandenburg-Vereins" August Keller, Zigarrengeschäft, Molkenmarkt 14.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. **BERLIN C. 19** Gertraudten-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-, Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig. Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIERTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann
Molkenmarkt 12—13.

Aeltestes Geschäft des Centrums seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel Reparatur-Werkstatt.

Möbelkauf — Vertrauenssache, daher nur beim Fachmann kaufen!

Speise-, Herren- und Schlafzimmer

E. LANGER Spezialität **BERLIN SW.**

Tischlermstr. Lieferant f. d. Kgl. Behörden. Kochstraße 62. — Gegründet 1855.

Musterzimmer: Fabrikgebäude I.—IV. Etage.

Verantwortl. Redakteur: Georg Eugen Kitzler. Verlag: „Die Mark", Berlin SO., Lausitzerstr. 8. Druck: Wilh. Habicht, Oranienstr. 15.